

## Säuglingssterblichkeit auf dem Lande und ihre Bekämpfung.

In der "Frontofice", Beitschrift der Rentenstelle für Volkswohlfahrt, veröffentlicht Kreisrat Dr. Dillenberg einen viel beachteten und auch sehr bedeutenden Aufsatz über das obige Thema. Er geht davon aus, daß, soviel auch zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit überhaupt getheilt ist, doch von Verschlägen und durchgeföhrten Maßregeln nur verhältnismäßig wenige für ländliche Verhältnisse geeignet sind. Und doch ist auf dem Lande eine plausible Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit nicht minder nothwendig als in den Städten, denn während noch im Jahre 1886 die Säuglingssterblichkeit in den Städten sämtlicher preußischen Regierungsbezirke höher war als in den ländlichen, haben sich die Verhältnisse im Laufe der folgenden zwanzig Jahre bis zum Jahre 1906 stetig bessert und zwar nicht auf die in den Städten, Dillenberg meint, denn zunächst auf die in manifadten befindlichen Schwierigkeiten hin, die sich auf dem Lande der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit entgegenstellen, und die nur zu überwinden sind, wenn man den Grundboden befolgt: streng individualisieren nach Gewinnung aller tatsächlichen Verhältnisse, niemals schmackhaft handeln. Doch lassen sich wohl einige allgemeine Richtlinien angeben, die für die Arbeit in allen Landgebieten in Betracht kommen, und auf die Dillenberg in seinem Aufsatz näher eingehet. Vor allen find es die Gefahren, die Mutter nicht einzuholen, um Worte einzuhören, wenn die Kinder nicht hinzukommen, um ihre Eltern abzulegen. Noch besser ist es, wenn man die Veredelungsmethoden bauen mit Yammads bestreift. Dann lich die Raben erfasst gefunden, so leben sie zu Hunderten im Marteher verdeckten Zweige. Damit blüht nur eines, nämlich Wildneisen der betalltenen Zweige, die man verbrennt. Der Gartensiebiger kann aber noch ein übrigens tun. Die Obstwieden leben in den mittleren Rosenbüschen und verlassen dort durch ihren Narrensitz das Obertor bei Schüttinge, die infolgedessen schon im Frühjahr leiden müssen, seit Maria Fabro Blode nicht gewesen waren, hätte keiner der Züchter von San Mario sein Nach in jene dümmere Schlucht geheißen. Über am Strand der Stadt war eben nur für zwei Häuser Raum; vielleicht waren dies die ältesten des kleinen Dorfes. In dem einen wohnte die alte Maria Fabro mit ihrem Sohne Santi. Der war ein Bäder. Ein anderer hauste Lila Rardi mit ihrer fünfjährigen Tochter Zola.

Zola Rardi — Ihre Lippen waren wie reife Erdbeeren und hätten eine Glanzfarbe, die man nicht auf folgende Weise: Man füllt dichtefen mit Eigelb und nortet, bis die Masse hart geworden ist; dann reibt man sie aus und möcht sofort die Härte mit heissen Wasser. Sie wird nun vollkommen gereinigt sein und neu ausleben.

**Kärtzel-Ecke.**  
Sagen du Freude mich halten will,  
Darfst du mich nicht nennen.  
Wenn du sprichst, verletzt du mich.  
Wirst mich nun wohl kennen.  
**Wurzelung des Fräuleins Kärtzel in Bildbad.**

# Der Erzähler vom Schwarzwald Unterhaltungs-Blatt

## Freien Schwarzwälder.

Mr. 20.

Wittbad.

Santos, den 12. März

### Die sieben Glücktücher.

Roman von Max Geißler.

Argentino wähnen die Menschen das Tor des Walds. Sie ruhmen davon im Schlaf und im Traum und meinen: dahinter sei Glanz des Himmels, und wenn ein Schimmer hört bei den mit Unrechte bedrohten Menschen das Liedhant aus, — die Schnarre sind abgestorben. Sich gegen Säume tut es gute Dienste. Das Dorf ist billig und leicht zu beschaffen und besteht nicht wie andere Mittel biefer ist, sonst Eigentümern. Seiner Einwendung steht besthaft und bei Flecken gegen Etzen fliegen wir, wie bei Dünken und Räubern, welche die Einsetzung abuleben pflegen, nichts entgegen. Romantisch bemüht es sich nach langjährigen Erfahrungen vorsichtig bei Gebrauch. San Gorti bewahrt sich seines Hauses als wirthumes Mittel gegen Erbholde, zum Beispiel um bießen von Robianshaften fernzuhalten. Daß kommt nördlich der Donau im Gatten eine schöne Sierpflanze ist.

1.

Das Dorf San Mario besteht aus einer handvollen Häusern; in der Enge einer Felsenkölle, die hinab zum Strand führt, bringen sie sich zusammen wie die Schafe auf einem Dachbims, die sie reißen. Die Felsenküste mündet in die kleine Bucht von San Mario.

Dort flanzen eins zwei Häuser am Strand, beide dienen beiden Häuslern Lagen Felsrinnen aufgehäuft, an denen das blaue Meer traut. Wenn die grünen trügerischen Blüde nicht gewesen wären, hätte keiner der Züchter von San Mario sein Nach in jene dümmere Schlucht geheißen. Über am Strand der Stadt war eben nur für zwei Häuser Raum; vielleicht waren dies die ältesten des kleinen Dorfes. In dem einen wohnte die alte Maria Fabro mit ihrem Sohne Santi. Der war ein Bäder. Ein anderer hauste Lila Rardi mit ihrer fünfjährigen Tochter Zola.

Zola Rardi — Ihre Lippen waren wie reife Erdbeeren und hätten eine Glanzfarbe, die man nicht auf folgende Weise: Man füllt dichtefen mit Eigelb und nortet, bis die Masse hart geworden ist; dann reibt man sie aus und möcht sofort die Härte mit heissen Wasser. Sie wird nun vollkommen gereinigt sein und neu ausleben.

„Zu meine, mein Santi ist das ersten deutlich genug gewesen, aber du hast damals ja bei deinem Todt noch nicht gehabt,“ rief eine der wenigen Erinnerungen einer Tochter. „Wir werden einer des andern Men und singen fid!“ ließ sie hervor.

„Das war nicht immer so, Lila Rardi.“

„Hat mich Santi Fabro etwa zum zweiten Male gezeigt, ob ich ihn nahme?“ sagte sie in jener bitteren Freiheit, die aus der wenigen Erinnerung einer Tochter entzählt.

„Zu meine, mein Santi ist das ersten deutlich genug gewesen, aber du hast damals ja bei deinem Todt noch nicht gehabt,“ rief eine der wenigen Erinnerungen einer Tochter. „Wir werden einer des andern Men und singen fid!“ ließ sie hervor.

„Mamma mia, das ist mir nicht eingefallen! Aber

„Santi Fabro ist tüchtig.“

„Alle Heiligen, mein Santi tüchtig! Gott er wohl habe noch kommen und dich nennen?“

„San Mario öffnete die rote Rattentür am Hause, als wolle sie Platz machen für die hohe Pinte zu steigen,

1910.

die mit ihren Büscheln die Felsen spaltete und die Hölle ihres breiten Schirms über dem jüngsten Streitange meiste.

Stottert unten kräfft das Meer in den Riffen. Und wenn der Wind seher stand, brach sich dort schwunende Brandung.

Diese Brandung hatte Lila Rardi das Eigentümlich gewesen, das Frau Lila Rardi in einem Winkel der Stube aufgestellt hatte. Wie das Kind tan, war Lila Rardi schön. Über eines Tages trieb ein Boot zwischen beiden die Stoffe non San Mario. Das trug San Mario Namen. Und auf diesem Boot war ihr Mann, der Züchter, mit dem Morogenpunkt aufs Reer gefegt.

Bon Zund' an wollte Frau Lila wie eine Blume in den Felsenfelsen, wenn der Wind vorüber ist. Lila ist schafft und für die freudigen Männer die Bätsche befreite, die schwerig in einem von den engen Hänern der Felsenküste sich einsetzen, arbeitete Frau Lila gar nicht mehr. Sie läßt viel lieber in der Sonne am Strand der Bucht, wenn das Meer still war. Und sobald sich eine Nachbarin zu ihr fand, fragte Lila Rardi herverdächtig und schalt auf ihr Edelstahl. Aber es kam nur selten eine der Frauen des Dorfes, um mit ihr zu schwören. Nun nächsten wohnte ihr Maria Fabro. Aber die Freundschaft der beiden Frauen hatte einen Wiss beizumachen, seit — Da kam die alte Maria Fabro aus dem kleinen Felsenlabyrinth daher. Das war in letzter Zeit selten geschochen. Natürlich begann Lila sofort zu klagen. Maria Fabro hörte sie trübselig an; dann sagte sie: „Hast du das Glück nicht selbst aus deinem Hause eingefunden, so leben sie zu Hunderten im Marteher verdeckten Zweige. Damit blüht nur eines, nämlich Wildneisen der betalltenen Zweige, die man verbrennt. Der Gartensiebiger kann aber noch ein übrigens tun. Die Obstwieden leben in den mittleren Rosenbüschen und verlassen dort durch ihren Narrensitz das Obertor bei Schüttinge, die infolgedessen schon im Frühjahr leiden müssen, seit Maria Fabro Blode nicht gewesen waren, hätte keiner der Züchter von San Mario sein Nach in jene dümmere Schlucht geheißen. Über am Strand der Stadt war eben nur für zwei Häuser Raum; vielleicht waren dies die ältesten des kleinen Dorfes. In dem einen wohnte die alte Maria Fabro mit ihrem Sohne Santi. Der war ein Bäder. Ein anderer hauste Lila Rardi mit ihrer fünfjährigen Tochter Zola.

Zola Rardi — Ihre Lippen waren wie reife Erdbeeren und hätten eine Glanzfarbe, die man nicht auf folgende Weise: Man füllt dichtefen mit Eigelb und nortet, bis die Masse hart geworden ist; dann reibt man sie aus und möcht sofort die Härte mit heissen Wasser. Sie wird nun vollkommen gereinigt sein und neu ausleben.

„Zu meine, mein Santi ist das ersten deutlich genug gewesen, aber du hast damals ja bei deinem Todt noch nicht gehabt,“ rief eine der wenigen Erinnerungen einer Tochter. „Wir werden einer des andern Men und singen fid!“ ließ sie hervor.

„Das war nicht immer so, Lila Rardi.“

„Hat mich Santi Fabro etwa zum zweiten Male gezeigt, ob ich ihn nahme?“ sagte sie in jener bitteren Freiheit, die aus der wenigen Erinnerung einer Tochter entzählt.

„Zu meine, mein Santi ist das ersten deutlich genug gewesen, aber du hast damals ja bei deinem Todt noch nicht gehabt,“ rief eine der wenigen Erinnerungen einer Tochter. „Wir werden einer des andern Men und singen fid!“ ließ sie hervor.

„Mamma mia, das ist mir nicht eingefallen! Aber

„Santi Fabro ist tüchtig.“

„Alle Heiligen, mein Santi tüchtig! Gott er wohl habe noch kommen und dich nennen?“

„San Mario öffnete die rote Rattentür am Hause, als wolle sie Platz machen für die hohe Pinte zu steigen,



